## **Exoten-Haltung**

## Liebe LeserInnen,

was hier nun zu lesen sein wird, ist quasi eine Fortsetzung meiner Bemerkungen zum Klimaschutz (AF 269). Wobei ich mir persönlich wünsche, dass unser aktuelles politisches Klima bald von einem heftigen Sturm hinweggefegt und durch erträglichere Temperaturen, eine gesunde Dosis Sonnenlicht sowie sanften, einen guten Nährboden solider Visionen befeuchtenden Regen ersetzt wird. Was aktuell in einzelnen Bundesländern, in ganz Deutschland und in Europa unter hektischem Aktionismus beschlossen wird, sind zum größten Teil zwar verhältnismäßig schnell zu erledigende, für jeden sichtbare Dinge, nur tragen sie so viel zum Naturschutz bei wie Vögelhäuschenbasteln im Grundschul-Werkunterricht. Die unwissenschaftliche, geradezu kurpfuschende Vorgehensweise insbesondere solcher Parteien und politischen Richtungen, die ins grüne, mitunter sogar schon dunkel oliv (fast braun) gefärbte Milieu tendieren, können wir Berliner hier vor Ort täglich aufs Neue spüren. Die stets für besonders weltoffen, pluralistisch und unorthodox gehaltenen Politiker der Hauptstadt stellen sich als extrem scharfe Kontrolleure, gnadenlos bürokratiegläubige und Beamtentum anhimmelnde Menschen heraus, seit ihnen Regierungsmacht zuteil wurde. Die früheren Unterstützer der Hausbesetzer und der linken Demos gehen nun scharf vor gegen ihnen unliebsame Schwache, um eben ihre Macht demonstrativ zu stählen. Da werden die kleinsten Geschäfte, das sind in Berlin die sogenannten Spätis (Geschäfte, die fast rund um die Uhr geöffnet haben wie manche Tankstellen, falls mal jemand Brot, Zucker oder Milch um 2 Uhr nachts benötigt; das leisten die großen Supermarktketten nämlich nicht) reglementiert. Nur kleine Familiengeschäfte betreiben sie, bei denen die Tagesdienstzeiten redlich und organisatorisch sinnvoll aufgeteilt werden. Viele dürfen nun nicht mehr nach 22 Uhr geöffnet sein, an Sonntagen gar nicht (mit dem Argument, dass es sich im abendländischen Christentum um einen freien Ruhetag zur Besinnung handele, interessant angesichts der im Grundgesetz festgeschriebenen Trennung von Staat und Kirche). Viele Berliner, so auch ich, haben nach einem langen Arbeitstag, oft auch nachts nach einem Theaterbesuch oder bei der Rückkehr von einer Dientsreise, diese kleinen Läden genutzt. Und es ist noch etwas wichtig: Die Brote, die Früchte, das Gemüse und manche anderen Lebensmittel sind natürlich vom Vortag. Deshalb wurden die Preise abends stark herabgesetzt. Mancher, der es sich so besser leisten konnte, kaufte dort stets spät abends. Das ist nun verboten. Die vielen früher auf den nächtlichen Straßen Berlins feilgebotenen Obst- und Gemüseauslagen fehlen jetzt. Jahrzehntelang prägten sie das Stadtbild, hätten eigentlich unter Denkmalschutz gehört. Durch die ach so grün gefärbte behördliche Verordnung sind sie nachts ge-

## oder das AF-Editorial eines Exoten mit Haltung

schlossen, das wird hart kontrolliert und personell möglich gemacht, dafür warten die Menschen in den Meldestellen wochenlang auf eine Geburtsurkunde, einen Totenschein, einen Hochzeitstermin oder auch auf die Anmeldungsmöglichkeit eines neuen Kraftfahrzeugs. Seither gibt es immer mehr weggeworfene Lebensmittel, die ansonsten in diesen meist arabisch geführten Geschäften preisreduziert verkauft worden wären. Welch ein Widersinn, wenn man zudem weiß, dass erste Urteile gegen jene gesprochen worden sind, die sich aus den Firmenmülltonnen an den eh weggeworfenen Lebensmitteln bedienten, weil das Diebstahl sei. Was ist das für ein Land, in dem so etwas möglich ist? Unwissenschaftliche, dunkel-olivgrüne Entscheidungen kommunaler und gesamtgesellschaftlicher Regenten halte ich für Missbrauch der Demokratie, weil die Menschen einst ihre Wahl für eben diese Parteien und Politiker persönlich getroffen haben, um kompetent, mit Fachkenntnis untersetzt, geführt zu werden. Gern auch mal kontrolliert, doch nicht in einer Weise, die konträr zu den Aussagen der ursprünglichen Parteiprogramme steht. Denn hier wird weder Integration (seit Jahren fleißig arbeitende arabische Familien werden abgeschnitten von der gesellschaftlichen Interaktion und mitunter in den wirtschaftlichen Ruin getrieben), noch Ressourcensparsamkeit (Vernichtung von Lebensmitteln) und schon gar nicht soziales Abfedern (Menschen können nicht mehr für geringere Preise einkaufen und werden verurteilt, wenn sie sich aus dem Müll bedienen) betrieben, sondern herzlose Sturheit mit dem militanten Eintreten für Formalitäten nach Vorschriftstexten. Das betrifft übrigens in Berlin aktuell noch viele weitere Lebensbereiche: Da werden Clubs geschlossen oder mit hohen Strafauflagen belegt, weil irgend eine Stufe einer Eingangstreppe einen halben Zentimeter zu hoch ist. Unzählige zweite Fahrspuren der großen Ein- und Ausfahrtsstraßen werden zu übermäßig breiten Radwegen umgebaut, wenngleich daneben sehr breite Flä-



chen und kaum genutzte, extrem breite Fußgängergehwege zur Verfügung stünden, um dort ein wenig umzurüsten, ein Beispiel ist die Karl-Marx-Allee. Oder es werden gegen den Willen und gegen die mehrheitlich vorgetragenen Wünsche der Anwohner Beruhigungszonen installiert, 30-km/h-Bereiche allerorten und viele neue Radarfallen. Nicht nur die Kassen füllen sich, sondern die Reglementierung ist vehement zu spüren. So etwas nannte man früher Strenge, Angst schüren, mit der Knute regieren. Unweigerlich stellt sich mir die Frage, ob denn die freitäglichschwänzende Inszenierung mit Gretchen-Fehlbesetzung (s. mein Editorial in der vorigen AF-Ausgabe) nicht bemerkt, dass ihre unüberlegten Einzelforderungen längst durch die zusammenhanglos agierenden, chaotischen Regierenden umgesetzt werden. Jetzt soll nun das Tütenverbot sehr bald kommen. Man hat seinen Täter gefunden, er wird symbolisch abgestraft, die Wählermassen sehen diesen Scheiterhaufen. Und sind zufrieden? Mich erinnert das an eine Situation, die ich mal in der Kliniknotaufnahme hatte. Ich war in einen Bambusstrunk getreten und hatte ein Loch im linken Fuß, in dem sich eine Infektion breit machte. Der Notarzt erzählte mir, dass er gerade aus Afrika zurückgekehrt sei. Dort würde noch das einfache, pure Penicillin wirken, denn die Menschen hätten noch nie mit Antibiotika zu tun gehabt, also gäbe es auch keine Resistenzen wie bei uns. Alles sei dort viel einfacher. Vergleiche ich dieses Phänomen mit dem, was man da gerade olivgrün versucht, so stellt sich die Sache so dar: Wir verbieten die wirkungsvollen Derivate von Antibiotika und reden dem Patienten (also dem Volk) zu, es solle mal die Sache aushalten. Mal sehn, ob es überlebt. Nichts anderes sind alle diese Pseudomaßnahmen; es sind mühsam versuchte Kehrtwenden, die aber wie Geisterfahrten auf der falschen Seite wirken. Unfälle sind vorprogrammiert und inzwischen schon mannigfach vorgekommen. An jenem Freitag, als in Berlin eine besonders heftige Demonstration der von webgesteuerten Firmen für studentische Nebenjobs (man demonstriert für Geld, egal wofür oder wogegen), der ultrarechten Flügel nationalistischer Bewegungen einvernehmlich mit Schulschwänzern und sogar einzelnen Menschen, die es tatsächlich mit ihren Argumenten ehrlich meinen, stattfand, waren nicht nur die Straßen von Berlin-Mitte für Stunden unpassierbar, sondern auch die Rettungswagen kamen nicht durch zur Charité (auch in Mitte). Ist es zu makaber, wenn ich behaupte, dass



dieser Effekt (vielleicht ein paar Fresser weniger in der menschlichen Population) der praktisch effektvollste war, den dieses Demonstrieren bewirkte? Wir können aus dem gigantisch komplizierten Beziehungsgefüge der modernen kapitalistischen Welt nicht ausbrechen. Ständiges Wachstum ist dem System gesetzmäßig inhärent. Es lässt sich nicht ändern. Es ist auch keine Sache der Demokratie mehr, Abhilfe zu schaffen, denn dann müssten die Menschen mehrheitlich dafür stimmen, sich selbst abzuschaffen (oder zumindest für Jahrzehnte auf Kinder verzichten). Und das müsste überall auf der Welt gleichzeitig passieren. Was wir jetzt gerade tun, ist das Verändern einzelner Faktoren, ohne die vielen weiteren mit ihren reaktiven Folgen zu beachten. Wer den pH-Wert senkt und nicht Wasserhärte oder einzelne Mineralstoffe sowie weitere Komponenten in einem Aquarium beachtet, wird ein Malheur erleben. Dabei sind unsere verhältnismäßig kleinen Naturausschnitte abgeschlossene Systeme. Die Biosphäre ist ein offenes, das unglaublich vielfältig reagiert, von so vielen Faktoren beeinflusst ist, dass kein Messinstrument, kein Rechner und schon gar kein Mensch das alles verstehen, bewältigen und einregulieren könnte. Es ist und bleibt eine Utopie, mit politischen Maßnahmen Klima verändern zu wollen. Das einzige, um das wir uns alle gemeinsam kümmern müssen, ist das gesellschaftliche Klima. Wer sich wohl fühlen will, wer gut leben möchte, der muss freundlich sein. Das reicht schon als Basis für das, was ich mit einem besseren Klima meine. Wer diese AF-Ausgabe liest, wird bemerken, weshalb ich hier mit Dieter HALLER-VORDEN an seinem brandneuen Aquarium posiere. Er ist nicht nur

bezüglich seiner oft satirischen Sprachgewandtheit, Vielseitigkeit und Klugheit mein Vorbild, sondern weil er eben diese Freundlichkeit bei all unseren Begegnungen für mich verkörperte. Dieses Klima möchte ich schützen und allen empfehlen!

Sehr herzlich, Ihr

Dr. Hans-Joachim Herrmann